Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 32 (1965)

Nachruf: Musikdirektor August Oetiker : 1874-1963
Autor: Aebi-Lüdy, Hans-Ueli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August Oetiker

Musikdirektor August Oetiker 1874–1963

Hans-Ueli Aebi-Lüdy

In den vergangenen hundert Jahren haben bedeutende Männer das musikalische Leben in Burgdorf als Lehrer und Dirigenten nachhaltig inspiriert. Obwohl sie längst verstorben sind, fußen Gesangverein, Liederkranz, Ochesterverein, Kadetten- und Stadtmusik noch heute auf der von ihnen geschaffenen verpflichtenden Tradition. Wir meinen *Agaton Billeter* (1834–1881), *Karl Frank* (1846–1881), *Richard Gervais* (1848–1928) und *Fritz Reitz* (1858 bis 1946). Ihr Andenken ist in unseren Annalen festgehalten, und es steht unserer Generation wohl an, daß sie Billeters Gedenkstein an idyllischer Stelle im Stadtpark, dem alten Friedhof, belassen hat.

Zu den vier Männern gesellt sich der am 3. November 1963 im hohen Alter von 89 Jahren in Thun verstorbene *Musikdirektor August Oetiker,* dessen Persönlichkeit und Wirken als langjähriger Dirigent des Lehrergesangvereins Burgdorf und Umgebung und gelegentlich des Orchestervereins hier gewürdigt werden soll.

August Oetiker ist in Lachen am oberen Zürichsee aufgewachsen. Die Sprache seiner Heimat hat er nie verloren. Den ersten Klavierunterricht erhielt er von seinem Vater, der ihm als Übungsstücke Strauß-Walzer vorlegte. Da ihn der Familienrat zum Zahnarztstudium bestimmt hatte, kam er ans Kollegium nach Schwyz, wo er als besonders begabter Schüler eine Zierde der ganzen Schule war. Aber die Musik überwog, und man ließ ihn *an die Musikschule nach Zürich* ziehen. Dort waren Attenhofer, Hegar, Kempter und Steinmetz seine Lehrer. Als Mitschüler fand er Friedrich Niggli, den gleichgesinnten, lebenslänglichen Freund. Neben dem Studium holte sich der junge Musikus als Dirigent des Sängervereins Lachen bereits die ersten Lorbeeren. Als er zur weiteren Ausbildung *an die Musikhochschule nach Berlin* ging, schenkten ihm die begeisterten Lachener eine goldene Uhr zum Abschied, die ihn zeitlebens begleitete. Wie oft sahen wir ihn an der Probe in der rechten Westentasche darnach greifen, wenn er sinnend abwog, was er bis zur Abfahrt seines Zuges noch durchnehmen könnte.

In Berlin fand Oetiker reiche Förderung, auch in allgemein kultureller Hinsicht. Im Theater vermittelten ihm große Künstler, wie Josef Kainz, unauslöschliche Eindrücke. Nach erfolgreichem Abschluß in Berlin arbeitete er ein Jahr bei einem bedeutenden Organisten in Regensburg.
Im Herbst 1899 kehrte er nach Hause zurück. Anläßlich eines Besuches bei der sehr musikalischen, entfernt verwandten Familie *Schoeck* in Brunnen bahnte sich die Freundschaft mit dem damals vierzehnjährigen Othmar an, für dessen Musik er sich später bahnbrechend einsetzte.
Nach kurzem Aufenthalt im Welschland (Bulle, Romont) wurde er auf den 1. Oktober 1901 als Direktor des Männerchors Frohsinn *nach Thun gewählt.* Hier entfaltete er eine überaus erfolgreiche Tätigkeit als Dirigent, Musiklehrer, Pianist und Organist, besonders als Leiter des durch sein künstlerisches Wirken ins Leben gerufenen Cäcilienvereins und des Orchestervereins. Thun wurde seine Wahlheimat. In dieser herrlichen Landschaft, die er als Naturfreund immer wieder durchstreifte, fühlte er sich wohl und fand er Erholung in Mußestunden. Seine außergewöhnliche Vitalität und unermüdliche Tatkraft ermöglichten ihm, sich im Verlauf der Jahre weiteren Vereinen als Leiter zur Verfügung zu stellen, so *ab 1922 dem Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.* Dieser war im Jahre 1908 von sangesfreudigen Mitgliedern des Lehrervereins gegründet worden. Die Wahl eines geeigneten Leiters gab viel zu reden. Eine starke Minderheit war für einen Berufsmusiker. Sie erwartete von ihm Anregungen und Förderung nicht nur im Singen allein, sondern auch beim Dirigieren, bei der Stoffauswahl für Konzerte, in der Interpretation, in Musikgeschichte usw. Eine Mehrheit wollte sich mit einem geeigneten Kollegen begnügen, und man wählte einen. Aber das Resultat war enttäuschend, und bald stand der junge Verein vor dem Zusammenbruch. Der Kollege demissionierte, und am 31. Januar 1909 wählte man *Richard Gervais,* Dirigent des Gesangvereins und des Liederkranzes sowie Gesangslehrer an den Mittelschulen. Gervais, uns älteren ehemaligen Gymnasiasten noch gut in Erinnerung, war Ostpreuße hugenottischer Abstammung; sein Name wurde französisch ausgesprochen. Etwas barsch im Umgang, war er als ehemaliger Opernkapellmeister ein sehr gewandter Dirigent, guter Klavierspieler und Organist. Unter seiner Leitung nahm der Lehrergesangverein sofort einen starken Aufschwung. Seine musikalische Tüchtigkeit imponierte auch den kritischsten Mitgliedern. Schon das erste Konzert 1909 in der Kirche in Sumiswald muß eine prächtige Leistung gewesen sein. Leider unterbrach der Ausbruch des Krieges 1914–18 die erfreuliche Entwicklung. Der schöne Chor verstummte und wurde erst 1921 wieder neu gegründet. Gervais hatte sich

1920 zu seiner Nichte nach Mannheim zurückgezogen, und man ernannte ihn «aus tiefer Verehrung, Liebe und Dankbarkeit» zum Ehrendirektor. Sein Nachfolger an den Schulen und als Direktor von Gesangverein und Liederkranz war *Louis Kelterborn* geworden, ein feiner Musiker, der auch als Komponist hervortrat. Dieser nahm die Berufung als Leiter des Lehrergesangvereins mit Freuden an. Sein freundliches Wesen verschaffte ihm vorerst viele Sympathien. Aber schon nach einem Jahr führten mangelhafter Probenbetrieb und andere Unstimmigkeiten zum Bruch. Im Jahr 1925 löste Kelterborn auch seine übrigen Verpflichtungen und verließ Burgdorf. Inzwischen hatte der Lehrergesangverein Anfang 1922 *August Oetiker* zum neuen Dirigenten gewählt, der neben den Thuner Chören seit 1910 auch die Berner Singstudenten, seit 1912 den Lehrergesangverein Bern und seit 1923 dann auch den Uebeschi-Chor mit großem Erfolg leitete.

Oetiker hatte zunächst viel auszusetzen: man konnte (nach ihm) nicht singen, nicht sprechen, nicht Noten lesen und hatte keine Ahnung vom Charakter eines Liedes. Aber das änderte sich bald. Schon *das erste Konzert* am 11. Juni 1922 in der Kirche Hindelbank mit Werken von Reger, Lavater, Friedrich Niggli und Schoeck war ein voller Erfolg. Im ersten Jahr der Aera Oetiker hatte der Lehrergesangverein Burgdorf 45 Neueintritte, und er verfügte bald über 100 begeisterte Mitglieder, auch solche, die nicht dem Lehrerstande angehörten. Jahr für Jahr nahm man sich außer *einem frühsommerlichen Liederkonzert* in einer Landkirche für den Herbst eines der unsterblichen *großen Chorwerke* vor und führte es, meist in Verbindung mit dem Cäcilienverein Thun, in Burgdorf und Thun auf. Friedrich Niggli schrieb einmal: «August Oetiker hat sich stets nur an Werke gehalten, die er tief mitempfand und die ihm etwas sagten. Schubert, Brahms, Mozart, Bach, Beethoven, Händel, dazu Schoeck, Bruckner, Klose blieben seine Lieblingsmeister. Die gespreizten linearen Neutöner behagten ihm nie.» Und Kurt Joß, der bekannte Musikkritiker, schrieb nach der Aufführung des Brahms-Requiems: «Die Veranstaltungen des Lehrergesangvereins Burgdorf und Umgebung in der Stadtkirche von Burgdorf genießen seit Jahren einen bedeutsamen Ruf. Mit Recht, denn was man dabei – an stilistisch übrigens grundverschiedenen Werken – hören konnte, das zeugt alles nicht nur von peinlichem Studium, sondern ebensosehr von Begabung, Verständnis und Kultur. Es ist wohl in erster Linie das Werk von August Oetiker, das sich hier so fruchtbar auswirkt.»

August Oetiker probte bei souveräner Beherrschung des Stoffes äußerst intensiv und gründlich. Hatte Gervais seinerzeit, wenn in der Hauptprobe noch nicht alles ganz klappte, zuversichtlich abschließend ausgerufen: «Na, es wird

schon gehn!» konnte Oetiker in den letzten Proben unangenehm «müden», mit hochrotem Kopf immer wieder unterbrechen und etwa ausrufen: «Das chan ich äifach nüd aneh!». Aber in der Aufführung war's dann da, wie er es wollte, und er konnte frei gestalten. Wie beglückt und beglückend strahlte sein Blick, wenn eine Stelle besonders schön gelang! Und nachher beim frohen Beisammensein, wenn er in seiner köstlichen, gescheiten Art Kritik hielt, lobte er auch, was zu loben war. Dann konnte er ansteckend fröhlich sein. Die Solisten ermunterte er zu Zugaben, die er ausgezeichnet begleitete, und er spielte mit Schwung die alten Straußwalzer zum Tanz auf. August, wie er von allen, die ihm näher kamen, kurz genannt wurde, war nicht nur ein *großer Musiker,* er war in allem ein *köstlicher, frohgemuter Mensch,* ein Lebenskünstler im besten Sinne, den man einfach gern haben mußte. Er soll einmal von sich gesagt haben: «Ich bin halt käi tragischi Natur.» Kein Wunder, daß er als gern gesehener, kurzweiliger und geistvoller Gast überall offene Türen fand.

Oetiker hatte eine besonders gute Hand bei der *Auswahl der Solisten.* Er war sehr kritisch und täuschte sich nie. Helene Fahrni, aus dem Cäcilienverein und Elisabeth Gehri, aus dem Lehrergesangverein Frutigen hervorgegangen, waren seine Entdeckungen. Im Herbst 1923 schrieb Gian Bundi im «Bund» nach der Aufführung der Es-dur-Messe von Schubert in Burgdorf: «... Auf den Namen Helene Fahrni wird man acht haben müssen, hier scheint eine Sopranistin von außergewöhnlichen Mitteln und großer Begabung in bester Entwicklung begriffen ...» Es war ihr erstes öffentliches Auftreten in einer großen Partie. Für die Aufführung der «Jahreszeiten» in der Stadtkirche Burgdorf im Herbst 1937 mußte Paul Reber, der von da ab viele Male sehr kultiviert und ausdrucksvoll unter August Oetiker Baßpartien sang, in der konzertmäßigen Hauptprobe für Schüler am Nachmittag Hermann Schey vertreten, der wegen einer anderen Verpflichtung nicht rechtzeitig eintreffen konnte. Reber war zeitig da und hatte bereits auf einem der für die Solisten vor dem Orchester bereitgestellten Stühle Platz genommen. Da kam ein kleines Persönchen herein und setzte sich etwas zaghaft neben ihn. Reber sagte zu ihr: «Jä halt, Meitschi, Du muesch dert vorne bi de-n-andere absitze.» Er glaubte eine Schülerin vor sich zu haben, dabei war es ... Maria Stader! Oetiker hatte die damals noch ganz unbekannte Sängerin zum erstenmal verpflichtet. Am Abend nach der herrlichen Aufführung sang sie beim geselligen Zusammensein im Stadthaus, von Oetiker begleitet, entzückend Schubert- und Schoecklieder, und man ahnte ihre kommende Größe.

Zur *Feier der 40jährigen Dirigententätigkeit* fanden am 24. und 25. Januar

1942 in Bern zwei Konzerte statt mit Werken von Mozart, Brahms, Schoeck und Oetiker, ausgeführt von den Lehrergesangvereinen Bern, Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken, dem Cäcilienverein Thun und dem Berner Stadtorchester (350 Mitwirkende), mit den Solisten Helene Fahrni, Elisabeth Gehri, Erwin Tüller, Felix Löffel, Aida Stucki (Violine), Traugott Jost (Orgel), unter der Leitung des Geehrten und mit Othmar Schoeck als Gastdirigent für die Mozart-Symphonie in g-moll. Hätte man damals Oetikers «Ave Maria», für Altstimme, Violine und Klavier, wundervoll gesungen von Elisabeth Gehri, auf Tonband aufgenommen, so wäre das heute eine unbezahlbare Kostbarkeit. Am Festbankett vom 25. Januar wurde August Oetiker als einer der besten Chordirigenten der Schweiz geehrt. *Schoeck* hatte dazu eine vierstimmige Motette mit Klavierbegleitung komponiert mit folgender Widmung und folgendem Text:
«Mein lieber Oetiker! Was mir Dein Musizieren so lieb macht, ist das tiefe seelische Bedürfnis aus dem es kommt und, daß es niemals nach erzwungener Pflicht und falschem Ehrgeiz schmeckt. Das wird Dich immer vor jener modisch-verstandlichen Sterilität bewahren, welche gelegentlich mit den lieben zwölf Tönen so ‚unerhörten' Unfug treibt. Neben all dem vielen Großen und Schönen hast Du auch meine Musenkinder unzählige Male mit väterlicher Liebe betreut, was mich immer mit beglückendem Stolz erfüllte! Wir kommen heute alle freudig zu Dir, um Dir zu danken und singen Dir aus voller Kehle einen reinen Kanon ad infinitum:

Ein Hoch dem August Oetiker,
Er ist kein Theoretiker;
Im Ernste und im Scherzen
Kommt es ihm aus dem Herzen.»

Zum 70. Geburtstag, am 22. September 1944, überreichte der Lehrergesangverein Burgdorf dem Jubilar ein einzigartiges Geschenk von 120 persönlichen Beiträgen aus dem großen Freundeskreis, in einem künstlerisch hervorragend gestalteten Prachtsband zusammengefaßt.
War das regelmäßige Zusammenspannen des *Lehrergesangvereins Burgdorf mit dem Cäcilienverein Thun* bei der Aufführung großer Chorwerke seit der Personalunion in der Leitung eine glückliche Selbstverständlichkeit, so hätte sich, da ursprünglich *mit dem Konzertverein* (Gesangverein und Liederkranz) auch eine Personalunion bestand, ebenfalls mit diesem Chor ein gemeinsames Wirken ergeben können. Das unglückliche Experiment mit Kelterborn warf

aber einen Graben auf, der erst Ende der dreißiger Jahre durch gegenseitig gutgesinnte Verhandlungen zugedeckt werden konnte. Der Burgfriede wurde während des Krieges im November 1940 durch eine großartige gemeinsame Wiedergabe von Brahms' Requiem unter der Leitung von Otto Kreis besiegelt und 1942 durch eine ebenso eindrückliche Aufführung von Verdis Requiem unter August Oetiker bestätigt. Seither folgten in gewissen Abständen Konzerte der beiden Chöre mit abwechselnder Leitung, wobei die Einstudierung vom zurückstehenden Dirigenten jeweilen in selbstloser Weise im eigenen Verein besorgt wird.

Nach dem Rücktritt von Fritz Reitz übernahm 1932 August Oetiker auch vorübergehend *die Leitung des Orchestervereins Burgdorf*. War das ein begeisterndes, beglückendes Musizieren! Das erste Konzert in der Stadtkirche Burgdorf im März 1932 war ausschließlich Beethoven gewidmet. Friedrich Niggli spielte das Klavierkonzert in Es-dur. Am Anfang des Programms stand die 8. Symphonie mit dem schönen Zwiegespräch zwischen Horn und Klarinette im 3. Satz. Den Schluß bildete die Ouverture «Die Geschöpfe des Prometheus». Im Herbst folgte ein gemeinsames Konzert mit dem Orchesterverein Thun in der Thuner Stadtkirche. Die Ouverture «Alfons und Estrella» und die 7. Symphonie von Schubert rahmten das Geigenkonzert von Brahms ein, mit Alphons Brun als Solisten. Eine erste gemeinsame Kontaktprobe hatte eine Woche vor dem Konzert im alten «Kreuz»-Saal in Konolfingen stattgefunden. Wie staunte da Brun über die Qualität dieses Amateurorchesters!

Nachdem der Orchesterverein, im Interesse der Instrumentalmusik in unserer Stadt, den neuen Leiter von Kadetten- und Stadtmusik, Heinrich Heimig, auch übernommen hatte, blieb die Verbindung mit Oetiker weiter bestehen. Es folgten im Verlauf der Jahre noch verschiedene Konzerte unter Oetikers Stabführung, zum Teil mit dem Lehrergesangverein Burgdorf. Einige Spieler von Burgdorf halfen regelmäßig in Thun, und umgekehrt solche von Thun in Burgdorf. Wir gingen jeweilen motorisiert an die wenigen uns zugemuteten Proben nach Thun, und da August ein Generalabonnement besaß und gern und viel mit der Bahn reiste, kam er nach der Probe noch im Auto mit uns nach Biglen, wo wir im «Bären» fröhlich pokulierten, bis sein letzter Zug nach Thun zurück fuhr. Ein ganz besonders schöner Anlaß war *die Aufführung der «Schöpfung» im Jahre 1933* über Pfingsten in Visp und Sierre. Oetiker hatte die Leitung des Männerchors von Visp übernommen, mit dem er sich als Kampfrichter an einem kantonalen Sängerfest angefreundet hatte, weil ihm dessen schöne, natürliche Stimmen gefielen. Für die «Schöpfung» erweiterte er diesen ad hoc zu einem Gemischten Chor. Das Orchester setzte

sich aus Spielern von Thun, Burgdorf und Bern zusammen. Es war ein herrliches Musizieren – *ein* Fest und für die ganze Talschaft ein tiefes Erlebnis!
Mit einer glanzvollen Aufführung des «Messias» von Händel durch den Lehrergesangverein und den Cäcilienverein Thun nahm August Oetiker *im Herbst 1953* in Burgdorf und Thun *Abschied* von beiden Vereinen. Sein Nachfolger in beiden Vereinen wurde sein ehemaliger Schüler Heiner Vollenwyder. Das schönste, unvergängliche Denkmal für sein Wirken in Burgdorf ist die prachtvolle, von *Werner Boß* verfaßte *«Chronik des Lehrergesangvereins Burgdorf und Umgebung 1908–1958»*, die als Leihgabe in der Stadtbibliothek Burgdorf aufbewahrt wird. Niemand, der sich in sie vertieft, wird von der Fülle der gehaltvollen Aufzeichnungen des Chronisten, von den interessanten Illustrationen und Dokumenten mit zum Teil hohem künstlerischem Wert unberührt bleiben.

Quelle

Chronik des Lehrergesangvereins Burgdorf und Umgebung 1908–1958 von Werner Boß, 2 Bände in Handschrift, dep. im Burgerarchiv, Stadtbibliothek Burgdorf.

Darin enthalten: Gedenkschrift zum vierzigjährigen Dirigentenjubiläum von A. Oetiker, 1941
Gabe des Lehrergesangvereins Burgdorf und Umgebung zum siebzigsten Geburtstag von A. Oetiker, 1944